

# Das Barometer

Walter Letsch

Das Barometer im Erker unseres Wohnhauses hat für uns aus unerfindlichen Gründen immer einen besonderen Stellenwert eingenommen. Es hing über dem Fauteuil, in dem der Vater normalerweise sass, um Zeitungen und Bücher zu lesen und Kreuzworträtsel zu lösen. Als ich zur Welt kam, war der Vater schon 49 Jahre alt. Ja, wir hatten einen alten Vater, mein Bruder, meine Schwester und ich, wir liebten und verehrten ihn. Für uns war er eine Respektsperson, obwohl ihm alle Strenge abging. Er war humorvoll, und wir hätten uns nicht vorstellen können, mit ihm je in Streit zu geraten. Er war ein begeisterter Bergsteiger, und so verbrachten wir zahllose Wochenende ohne ihn. Entsprechend wichtig war für ihn das Wetter. Wenn wir zu Mittag assen, pünktlich um 12 Uhr 30, galt am Mittagstisch absolutes Redeverbot. Der Vater kontrollierte beim Zeitzeichen seine Uhr und konzentrierte sich dann auf den Wetterbericht. Wenn dieser vorbei war und die Nachrichten verlesen wurden, durften wir notfalls flüstern oder ganz leise reden, aber nicht beim Wetterbericht.



Der Blick über den See zum Üetliberg galt meistens ebenfalls dem von dorthor kommenden Wetter. Und schliesslich konnte auch noch das Barometer kurz konsultiert werden. Gelegentlich klopfte der Vater ganz sacht an dessen Glasscheibe, um zu sehen, ob sich der blau-schwarz glänzende Zeiger dadurch allenfalls noch um den Bruchteil eines Millimeters bewegen würde. Aber uns Kindern war es verboten, an das Barometer zu klopfen, und wir verstanden natürlich auch nicht, was uns das Instrument hätte sagen können, stand doch der Zeiger ohnehin meist auf «veränderlich». Schon der Grossvater hatte das Barometer 1915 in der südlichen Ecke von Zollikon damals neu erbauten Haus aufgehängt. Als er 1949 starb, war ich allerdings erst dreijährig, hatte ihn also nicht mehr wissentlich erlebt. Ich wusste nur, dass er sehr streng und genau gewesen war. Schon er hatte also das Barometer regelmässig konsultiert, und als Geografielehrer am Gymi musste er ja wissen, wie die Zeigerstellung zu interpretieren war.

Natürlich blieb uns nicht verborgen, dass auf dem Barometer auf einem Metallband zu lesen war: «Von Büsi & Rolf i/I Zapfen 1888». Für den Vater bedeutete das nur, dass das Barometer von 1888 stammte und «Zapfen» wohl ein Spitzname des Grossvaters (Emil Letsch, 1864–1949) aus seiner Studentenzeit gewesen sei. Dass «i/I» für «ihrem lieben» stand, hatten wir selbst erraten. Aber der Vater hatte keine Ahnung, wer «Büsi & Rolf» waren, und dass der so gestrenge Grossvater je in einer Studentenverbindung gewesen war, konnte sich von uns eigentlich niemand vorstellen, am wenigsten wohl der Vater, ein erklärter Abstinenzler. Das alles machte das alte Barometer nur noch geheimnisvoller. Jahrzehnte später stiess ich auf die handschriftlichen Lebenserinnerungen des Grossvaters. Aber dort wurde das Leben in einer ungenannten Studentenverbindung nur gerade mit einem einzigen Satz erwähnt. Offenbar war es ihm nicht wichtig, und vielleicht war er ja auch im Streit ausgeschieden. Um welche Studentenverbindung konnte es sich handeln?



Es brauchte also etwas mehr, um dem Barometer-Geheimnis auf die Spur zu kommen. Als ich mich vor wenigen Jahren daranmachte, einen detaillierten Lebenslauf des Grossvaters zu verfassen, war die durch das Barometer aufgeworfene Frage immer noch nicht geklärt. Bei der Suche nach einer passenden Studentenverbindung stiess ich auf die «Pädagogia». Wenn schon, dann musste er dort Mitglied gewesen sein. Somit lag wohl der Schlüssel zum Geheimnis irgendwie in Küsnacht, beim Lehrerseminar. Die «Pädagogia» musste ja – ihrem Namen nach zu schliessen – ihre Wurzeln in Küsnacht haben. Eine «Pädagogia» gibt es allerdings schon lange nicht mehr; sie wurde schon 1906 in «Manessia turicensis» umbenannt und besteht unter diesem Namen auch heute noch. Erst mit dem Namenwechsel wurde die Verbindung farbentragend. Die Verbindungsfarben sind rot-weiss-gold und die Farbenstrophe lautet: «Hei, wer ist so frisch und froh wie ein flotter Studio? Mütze, Band und junges Blut und ein frischer, kecker Mut, ei das steht dem Burschen gut. Manessia hoch!»

Der Grossvater hatte das Lehrerseminar Küsnacht absolviert, bevor er sich 1884 an der Universität Zürich immatrikulierte, um sich zum Sekundarlehrer naturwissenschaftlicher Richtung ausbilden zu lassen. Hier konnten mir das Matrikel-Verzeichnis der Universität und Unterlagen des Staatsarchivs Zürich über Studentenverbindungen weiterhelfen.

Die Studentenverbindung «Pädagogia» wurde 1881 von August Aeppli (1859–1938) gegründet, der später an der Industrieschule (dem heutigen MNG) Professor für Geografie war; von ihm war wohl mein Grossvater zum Beitritt ermuntert worden. So durchlief er dort

die Stufe vom Fux zum Burschen und dann, vom Wintersemester 1884/85 bis zum Wintersemester 1885/86 alle Chargen der Verbindung vom «xxx» zum «xx» und zum «x», also vom Aktuar zum Fuxmajor und zum Aktiven-Präsidenten. Er gehörte zur «Bierfamilie IV», und sein Leibbursch (der Verbindungs-Götti) war der auf dem Barometer erwähnte «Rolf» und von diesem dürfte er seinen «Kantus-Prügel» (das Studenten-Liederbuch) erhalten haben, der bis heute überlebt hat.

Als das elterliche Haus an der Guggenstrasse (Fortsetzung der Zürichstrasse) 2003 ausgeräumt und dann abgebrochen wurde, wollten von uns drei Nachkommen alle das Barometer als Andenken übernehmen. Schliesslich ging es an die Schwester und hängt seitdem in deren Haus in Cherry Hill, New Jersey. Aber die Frage, wer denn «Rolf & Büsi» waren, blieb vorläufig noch unbeantwortet.

Aufgrund der Akten des Staatsarchivs stellte sich schliesslich heraus, dass sich hinter «Rolf» ein Albert Bodmer verbarg und dass «Büsi» das Vulgo von Jakob Gubler war, beide Sekundarlehrer und etwa gleich alt wie mein Grossvater Emil Letsch vulgo Zapfen. Wie er zu diesem Verbindungs-Namen gekommen war, liess sich leider nicht eruieren. Vielleicht war er besonders geschickt beim Entkorken der Flaschen. 1887 wurde er philistriert (d.h. er wechselte von den Aktiven zu den Altherren, den Philistern) und trat dem Altherrenverband bei. Das Barometer scheint er zu seiner Hochzeit 1888 erhalten zu haben. Aus unbekanntem Gründen trat er 1910 aus der Verbindung aus, trat aber 1926 wieder ein, um dann 1933 endgültig auszutreten. Die Gründe dafür werden wohl nie aufzuklären sein. Ein kleines Stück des Barometer-Geheimnisses wird also wohl für immer bestehen bleiben.